

# Finale

## O-Ton

«Jeder spinnt auf seine Weise – der eine laut, der andre leise.»

Joachim Ringelnatz

## Nachrichten

### Erstes NFT-Kunstwerk unter dem Hammer

**Kunst** Das Auktionshaus Sotheby's hat das erste jemals geschaffene Kunstwerk auf Grundlage der neuartigen NFT-Technologie zur Versteigerung angeboten. Das Werk mit dem Titel «Quantum» ist eine achteckige Animation des New Yorker Künstlers Kevin McCoy. Es ist das erste Werk dieser Art, das bereits 2014 eine entsprechende Zertifizierung erhielt – drei Jahre, bevor der Begriff NFT geprägt wurde. Obwohl die Auktion noch bis zum 10. Juni läuft, erreichte das Kunstwerk bereits am Freitag ein Angebot in Höhe von 140.000 Dollar (rund 115.000 Euro). (sda)

## Tagestipp



### «Aufmerksamkeiten» für Kurt Marti

**Installation** Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des Berner Theologen und Schriftstellers wird Kurt Marti (1921-2017) mit der Installation «Aufmerksamkeiten» die Reverenz erwiesen. Rund dreissig Kurt Marti verbundene Zeitgenossen und Nachfahren – etwa Ernst Burren, Meret Matter, Peter Bichsel, Alec von Graffenried, Bernhard Pulver, Matto Kämpf und Joy Matter – lesen ihre Lieblingstexte. Der Berner Künstler Martin Beutler hat im Auftrag der Kurt-Marti-Stiftung die Installation realisiert. An neun Orten in der Stadt Bern, die im Leben und Wirken von Kurt Marti eine Rolle gespielt haben, reagieren Klangquellen auf Passantinnen und Passanten und spielen einen der rund 150 Beiträge ab. (klb)

Stadt Bern, bis 31.12.2022.  
Standorte: www.kurtmarti.ch/aufmerksamkeiten

# Gott ist ein Aufklärungssatellit

**Ausstellung über Ufologie** Yannic Joray sucht in der Stadtgalerie nach dem irdischen Ursprung von ausserirdischem Leben. Erstaunlich sind nicht die UFOs, sondern die Menschen, die daran glauben.

Martin Bieri

Sollten Sie es noch nicht mitbekommen haben: Der Menschheit steht wieder einmal Grosses bevor. Wir leben in unmittelbarer Erwartung enormer Neuigkeiten von oben oder von nebenan, aus den Weiten des Weltalls jedenfalls, wenn nicht sogar direkt aus dem Himmel. Das amerikanische Verteidigungsministerium und die Geheimdienste haben einen Bericht angekündigt, der über die Beobachtung unidentifizierter Flugobjekte Auskunft geben wird. Zur Herausgabe des Papiers sind die Behörden gesetzlich verpflichtet, noch diesen Monat soll es geschehen. Dazu kam eine hinterlistige Bemerkung, des ehemaligen Präsidenten Barack Obama in einer Late-Night-Show. Ja, es gebe Aufzeichnungen; ja, nicht immer könne man sich deren Auftauchen erklären. Und: «Wenn es um Aliens geht, gibt es ein paar Sachen, die ich nicht on air erzählen kann.» Grosse Aufregung, grosse Hoffnungen.

### Inoffizielle Staatsreligion

Gut, hat der 1986 in Bern geborene und in Zürich lebende Yannic Joray in der Stadtgalerie eine bemerkenswerte Ausstellung zum Thema eingerichtet. Sie rückt die Sache zurecht. Denn wie so oft ist alles ein bisschen komplizierter. Aliens, die mir nichts dir nichts hier auftauchen? So simpel werden wir nicht über uns selbst hinauskommen. Denn darum geht es, das weiss Joray. Das Ausserirdische ist mit dem Überirdischen so eng verwandt, dass die Ufologie mehr Religion als Wissenschaft ist. Sie zieht «wie wir alle», schreibt der Künstler in einer Begleitpublikation, «das Unerklärliche der kalten, traurigen Wahrheit vor.» Und Joray legt es direkt darauf an: «The Elect» heisst die Ausstellung; die Auserwählten. Oder doch nur Einzah! Dann wäre der Künstler gemeint.

Joray baut einen weissen Gang in die Stadtgalerie, ähnlich einem beengenden Amt oder einem Museum. In die linke Wand sind sieben Dioramen eingelassen. Von oben zeigen sie Ausschnitte der profanen Wirklichkeit, die für Anhänger des UFO-Glaubens Heiligtümer sein müssen. Als Relief in bräunlichem Gips auf Lichtplatten hat Joray zum Beispiel das Pentagon oder die Re-



Die Dioramen zeigen Ausschnitte der profanen Wirklichkeit, die für Anhänger des UFO-Glaubens Heiligtümer sein müssen. Foto: Yannic Joray

### «Die Ufologie zieht, wie wir alle, das Unerklärliche der kalten, traurigen Wahrheit vor.»

Yannic Joray



In Groom Lake sollen sich besonders viele UFO-Sichtungen zugetragen haben. Foto: Yannic Joray

gion von Groom Lake nachgebaut, das militärische Sperrgebiet in Nevada, das unter dem Namen Area 51 bekannt ist. Dort sollen sich besonders viele UFO-Sichtungen zugetragen haben, dort wird die Kontaktstelle zwischen Menschen und Aliens vermutet. Der Blick von oben ist dabei gleichzeitig die Perspektive Gottes wie diejenige von Aufklärungssatelliten. Auch die Out-of-Body-Erfahrungen des drogengetränkten New Age klingen an. Und erzählen manche Menschen nicht, sie seien von Ausserirdischen entführt worden und hätten die Welt, engelsgleich, aus einem völlig neuen Blickwinkel gesehen? In der Ufologie kommt viel zusammen. Am Ursprung dieser Mythen sieht Joray den protestantischen Auserwähltheitsgedanken, der zum Credo der USA geworden ist. Die Ufologie ist eine der inoffiziellen Staatsreligionen, die sich daraus ergeben.

Zu viel Theorie? Nicht in diesem Fall. Joray gelingt es, alles, was er weiss, in seine Kunst zu übersetzen. Zwar legt er auch einen akademisch anmutenden, englischen Aufsatz aus, doch das ist nur ein weiteres Spiel mit der Perspektive. Er ahmt die Ufologen nach. Die Ufologie gibt sich überinformiert und gleicht darin Verschwörungstheorien, die stets vorgeben, mehr zu wissen, als man guten Gewissens wissen kann. Und dann schlagen sie doch immer die einfachste Lösung vor. Joray verbindet seine ausufernde Recherche mit handwerklichem und inszenatorischem Können. Hier wirkt das Konzept, hier konzentriert sich ein Thema im Werk. Überzeugend, wie er allein mit der Miniatur von Räumen und dem Lichteinfall die selbstgerechte Entrückung eines New-Age-Zirkels wiedergibt; oder die aufgeladene Langweile im Theoso-

phen-Kreis von Olga Fröbe-Kapteyn, der Gründerin der Eranos-Gesellschaft in Ascona. Auch von dort gingen, über C.G. Jung, Einflüsse in die Ufologie ein. Zu der ebenso beklemmenden wie spirituellen – oder spiritistischen – Atmosphäre in der Stadtgalerie trägt der Sound des Berliner Künstlers und Organisten Benjamin Saurer massgeblich bei. Schwer verständlich, weshalb Joray bisher, um in der Luftfahrt zu bleiben, etwas unter dem Radar flog. Schwer verständlich, wie so vieles zwischen Himmel und Erde. Daran wird auch der ungeduldig erwartete Geheimdienstbericht nichts ändern. Darin seien keine Beweise für extraterrestrisches Leben zu finden, melden die ersten Gerüchte. Ausschliessen können man es aber auch nicht. Amen. Yannic Joray: «The Elect». Stadtgalerie, bis 10. Juli.

## Moralklauseln – Manchmal genügt ein Vorwurf

**Philip Roths Biograf** US-Verlage können Verträge kündigen, wenn Autoren in einen Skandal verwickelt sind.

Die Philip-Roth-Biografie wurde erst gecancel, in den USA kann sie trotzdem erscheinen. Der Verlag Skyhorse wird das Taschenbuch Mitte Juni veröffentlichen. Skyhorse ist auch schon eingesprungen, um die Autobiografie von Woody Allen herauszugeben. Ende April hatte der Verlag W. W. Norton «Philip Roth: The Biography» von Blake Bailey aus dem Verkehr gezogen, nachdem Anschuldigungen gegen den Biografen erhoben worden waren. Dabei ging es unter anderem um Vergewaltigung. Baileys Anwalt

nannte die Entscheidung des Verlags eine «hirnlose Reaktion». Dass der Verlag den Buchvertrag kündigen konnte, hat mit sogenannten Moralklauseln zu tun, die in den USA in den letzten Jahren vermehrt in Autorenverträge geschrieben werden. Seit dem Fall Bailey wird um diese «morality clauses» wieder gestritten. Die Bestimmungen erlauben es, Verträge aufzukündigen, wenn ein Autor in einen Skandal verwickelt wird. In gewissen Fällen genügt auch kontroverses Verhalten oder eine umstrittene Äusserung – und manchmal sogar nur ein Vorwurf. Amerikanische Verlage schützen sich so vor wirtschaftlichen Risiken. Sie können sogar Vorwürfe zurückfordern. Die Klausel ergibt insbesondere dann Sinn, wenn Autorinnen oder Autoren wegen eines Vergehens verurteilt werden. Historisch geht sie auf das Hollywood der 20er-Jahre zurück, als der Schauspieler Fatty Arbuckle wegen Mordes angeklagt wurde und das Studio Universal fast in den Ruin trieb. Im Zusammenhang mit der #Me-

Too-Bewegung verbreitete sich die Bestimmung in den letzten Jahren in der Welt der Verlage. In der Schweiz erhältlich Der Autorenverband PEN America kritisierte den Entscheid, Blake Bailey fallen zu lassen, und sprach sich in einer Stellungnahme gegen Moralklauseln aus. Verlage bekämen dadurch einen grossen Spielraum, um zu ermassen, was als provokatives Sprechen oder Verhalten gilt. So würden Aussagen unterdrückt, die durch

die Meinungsäusserungsfreiheit geschützt sein müssten. Wenn Autoren ständig Angst haben müssten, dass eine Äusserung oder ein Post in den sozialen Medien zur Kündigung ihres Vertrags führen könnte, würden sie sich in ihrer Rede einschränken. In der Schweiz seien Moralklauseln «nicht üblich», sagt Ruth Geiger vom Diogenes-Verlag. Auch von anderen europäischen Ländern seien ihr solche Bedingungen in Buchverträgen nicht bekannt. Im Fall einer Lizenzver-

einbarung mit einem amerikanischen Verlagshaus würde auch Diogenes einen «Code of Conduct» unterschreiben. Dabei gehe es aber darum, dass sich Diogenes an den Verhaltenskodex halte, der in der Branche gilt. Die britische Ausgabe der Philip-Roth-Biografie ist in der Schweiz übrigens problemlos erhältlich. Ein Vertrieb hat ein paar Dutzend Bände an Lager. Aber offenbar hält sich das Interesse derzeit in Grenzen.

Pascal Blum